



SERENDIPITYBIBEL

LEBENDIGE
KLEINGRUPPEN

Joel White

KOLOSSERBRIEF PHILEMONBRIEF

*Warum „Jesus allein“ eine
gute Nachricht ist*

BRUNNEN

Joel White

Kolosserbrief Philemonbrief

Warum „Jesus allein“ eine gute Nachricht ist

Der Autor: Dr. Joel White studierte Humanwissenschaften und Theologie in Chicago und Boston. 2007 promovierte er an der Universität Dortmund mit einer Arbeit zum Thema „Die Erstlingsgabe im Neuen Testament“. Seit 2001 lehrt er Neues Testament an der Freien Theologischen Hochschule Gießen.

Der Verlag weist darauf hin, dass jede Form der Vervielfältigung dieses Materials, auch in kleinen Mengen, nicht erlaubt ist.

Konzeption und Text: Joel White

Lektorat: Susanne Baum

Bibeltexte sind entnommen der *Neuen Genfer Übersetzung* –

Neues Testament und Psalmen

Copyright © 2011 Genfer Bibelgesellschaft

© 2020 Brunnen Verlag GmbH

Umschlagmotiv: Shutterstock

Umschlaggestaltung: Jonathan Maul

Satz: Uhl + Massopust, Aalen

Herstellung: Basse Druck, Hagen

ISBN 978-3-7655-0831-8

www.brunnen-verlag.de



Inhalt

Verzeichnis der Abkürzungen	4
Fragen zu diesem Kurs	5
Wie verläuft ein Treffen?	9
Einführung: Die Briefe des Paulus an Philemon und an die Kolosser	10
1. Miteinander leben in der Familie Gottes (Philemon 1-25)	15
2. Das, worauf es im Glauben ankommt (Kolosser 1,1-14)	21
3. Christus, Herr und Versöhner der Welt (Kolosser 1,15-23)	27
4. Paulus stellt sich als Apostel vor (Kolosser 1,24-2,5)	34
5. Warum Jesus keine Ergänzung braucht (Kolosser 2,6-15)	40
6. Die Dinge mal von oben betrachten (Kolosser 2,16-3,4)	47
7. Ein Leben mit einer neuen Ausrichtung (Kolosser 3,5-17)	54
8. Wie Familie und Arbeit gelingen können (Kolosser 3,18-4,1)	62
9. Kurze Anweisungen und Grüße (Kolosser 4,2-18)	69

Verzeichnis der Abkürzungen

Altes Testament

1 Mo	Das erste Buch Mose
2 Mo	Das zweite Buch Mose
3 Mo	Das dritte Buch Mose
4 Mo	Das vierte Buch Mose
5 Mo	Das fünfte Buch Mose
Jos	Das Buch Josua
Ri	Das Buch über die Richter
Ruth	Das Buch Ruth
1 Sam	Das erste Buch Samuel
2 Sam	Das zweite Buch Samuel
1 Kön	Das erste Buch über die Könige
2 Kön	Das zweite Buch über die Könige
1 Chr	Das erste Buch der Chronik
2 Chr	Das zweite Buch der Chronik
Esra	Das Buch Esra
Neh	Das Buch Nehemia
Est	Das Buch Esther
Hiob	Das Buch Hiob
Ps	Die Psalmen
Spr	Die Sammlung der Sprüche
Pred	Der Prediger Salomo
Hld	Das Hohelied
Jes	Der Prophet Jesaja
Jer	Der Prophet Jeremia
Klgl	Die Klagelieder
Hes	Der Prophet Hesekiel
Dan	Der Prophet Daniel
Hos	Der Prophet Hosea
Joel	Der Prophet Joel
Am	Der Prophet Amos
Ob	Der Prophet Obadja
Jona	Der Prophet Jona
Mi	Der Prophet Micha
Nah	Der Prophet Nahum
Hab	Der Prophet Habakuk
Zef	Der Prophet Zefanja
Hag	Der Prophet Haggai
Sach	Der Prophet Sacharja
Mal	Der Prophet Maleachi

Neues Testament

Mt	Das Evangelium nach Matthäus
Mk	Das Evangelium nach Markus
Lk	Das Evangelium nach Lukas
Joh	Das Evangelium nach Johannes
Apg	Die Apostelgeschichte
Röm	Der Brief des Paulus an die Christen in Rom
1 Kor	Der erste Brief des Paulus an die Christen in Korinth
2 Kor	Der zweite Brief des Paulus an die Christen in Korinth
Gal	Der Brief des Paulus an die Christen in Galatien
Eph	Der Brief des Paulus an die Christen in Ephesus
Phil	Der Brief des Paulus an die Christen in Philippi
Kol	Der Brief des Paulus an die Christen in Kolossä
1 Thess	Der erste Brief des Paulus an die Christen in Thessalonich
2 Thess	Der zweite Brief des Paulus an die Christen in Thessalonich
1 Tim	Der erste Brief des Paulus an Timotheus
2 Tim	Der zweite Brief des Paulus an Timotheus
Tit	Der Brief des Paulus an Titus
Phlm	Der Brief des Paulus an Philemon
Hebr	Der Brief an die Hebräer
Jak	Der Brief des Jakobus
1 Petr	Der erste Brief des Petrus
2 Petr	Der zweite Brief des Petrus
1 Joh	Der erste Brief des Johannes
2 Joh	Der zweite Brief des Johannes
3 Joh	Der dritte Brief des Johannes
Jud	Der Brief des Judas
Offb	Die Offenbarung an Johannes

Fragen zu diesem Kurs

Zielsetzung

1. Worum geht es in diesem Kurs? Um drei Ziele, die alle wichtig sind:

a. Nahrung für die Seele. – „Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von dem Wort, das Gott spricht.“ In seinem Wort stellt Gott sich uns vor. Hier können wir ihn kennenlernen. Wer mehr über Gott und den christlichen Glauben erfahren will, muss sich mit der Bibel beschäftigen. Wer als Christ im Glauben wachsen will, muss sich aus dem Wort Gottes „ernähren“.

b. Gemeinschaft. – Im Gespräch über Glaubensfragen und Lebenserfahrungen kommen wir einander näher und können zu einer Gemeinschaft zusammenwachsen, in der man sich im Alltag und im Glauben gegenseitig trägt und unterstützt.

c. Wachstum. – Dieser Kurs wendet sich auch an Menschen, die bisher mit dem christlichen Glauben noch wenig in Berührung gekommen sind. Wenn Sie immer wieder andere zu Ihren Treffen einladen, kann die Gruppe wachsen, bis eine Teilung nötig wird. Beide neuen Kreise sollen ebenso wachsen, bis sie zu groß sind und sich teilen – und so weiter.

Teilnehmer

2. Für wen soll dieser Gesprächskreis sein?

- Für Menschen, die Fragen an das Leben haben und wissen möchten, ob der christliche Glaube ihnen weiterhelfen kann.
- Für Menschen, die sich – neu oder wieder – intensiver mit dem christlichen Glauben beschäftigen wollen.

- Für Menschen, denen Kirche und Glauben fremd geworden sind, die aber nach einem neuen Zugang zum Glauben suchen.
- Für Christen, die die Bibel besser kennenlernen und tiefer verstehen wollen.
- Für Menschen, die im Gespräch über Glaubensfragen und im Gebet füreinander in ihrem Glauben wachsen möchten.
- Für Menschen, die mit Schwierigkeiten und Problemen zu kämpfen haben und eine Gruppe suchen, die Unterstützung und Zusammenhalt bieten kann.

Der erste Schritt

3. Wie sollen wir anfangen? Machen Sie sich eine Liste mit den Namen, die Ihnen jetzt als mögliche Teilnehmer einfallen. Hängen Sie die Liste an einen Platz, an dem Ihr Blick immer wieder einmal darauffällt. Lassen Sie sie dort, bis Sie alle, die Sie auf Ihrer Liste notiert haben, gefragt haben, ob sie Interesse an einem solchen Gesprächskreis haben.

Das erste Treffen

4. Was geschieht beim ersten Treffen? Sie lernen einander als neue Gruppe kennen bzw. begrüßen neue Mitglieder, wenn Ihre Gruppe schon länger besteht. Sie sprechen über Ihre Erwartungen an diesen Kurs und vereinbaren „Spielregeln“, die in der Gruppe gelten sollen.

Spielregeln

5. Wie entsteht die Vereinbarung über die Spielregeln? Sprechen Sie über die nachfolgenden Fragen und notieren Sie die Punkte, bei denen Sie Einigung erzielen. So können Sie am Ende des Kurses gut beurteilen, ob Sie Ihre Ziele erreicht haben.

- Was ist der Zweck Ihrer Treffen?
- Wie oft wollen Sie sich treffen? (Dieser Kurs bietet Ihnen Gesprächsanregungen für neun Treffen. Wenn Sie danach weiterhin zusammenkommen wollen, verlängern Sie einfach Ihre Abmachung.)
- Wo wollen Sie sich treffen?
- Um welche Uhrzeit sollen die Treffen beginnen und wie lange sollen sie dauern?
- Welchen Rahmen wollen Sie Ihren Treffen geben? Soll es Getränke und etwas zum Knabbern geben? Wer ist dafür zuständig?

Hilfreich ist es, wenn Sie außerdem **Regeln für das Gespräch in der Gruppe** vereinbaren. Dazu könnten folgende Vereinbarungen gehören:

- Was in diesem Kreis gesagt wird, ist vertraulich und wird nicht nach außen getragen.
- Wir reden nicht übereinander, sondern miteinander.
- Gesprächsbeiträge werden nicht bewertet; jeder Teilnehmer wird mit seiner Meinung ernst genommen.
- Es gibt keine „unmöglichen“ Positionen. Wenn es Meinungsunterschiede gibt, begründet jeder seine eigene Sicht.
- _____
- _____

Sie können ergänzen, was Ihnen sonst noch für Ihre Gruppe wichtig zu sein scheint.

Zeitlicher Rahmen

6. Wie lange dauert ein Treffen? Die Mindestzeitangaben für die einzelnen Bausteine des Treffens sind für Gruppen gedacht, die nur eine Stunde zusammen sein können. Wenn Sie mehr Zeit zur Verfügung haben, verlängern Sie die angegebenen Zeiten einfach entsprechend.

7. Warum verabreden Sie sich zunächst nur für eine bestimmte Anzahl von Treffen? Weil es leichter ist, sich für einen überschaubaren Zeitraum für eine Sache zu entscheiden und sie wirklich durchzuhalten, als eine Verpflichtung auf unbestimmte Zeit einzugehen. Wenn Sie nach Abschluss des Kurses weiter als Gruppe zusammenbleiben wollen – umso besser.

Gesprächsinhalt

8. Was wird bei den Treffen besprochen? Dieser Gesprächsleitfaden entfaltet Zusammenhänge und Hintergründe des Kolosserbriefs und Philemonbriefs und möchte biblische Schätze ausgraben. Dabei geht es unter anderem um Fragen wie:

- Warum setzt sich Paulus so sehr für Onesimus ein?
- Warum werden diese beiden Briefe zusammen behandelt?
- Was beinhaltet die kolossische Irrlehre?
- Was will Paulus bezwecken, wenn er ein sehr kunstvoll gestaltetes Lied einwebt?
- Warum gibt Paulus genaue Anweisungen, wie sich die Christen untereinander zu verhalten haben?

Es geht erst um das Verstehen, um anschließend wertvolle Einsichten im Alltag anwenden zu können: Jesus hat alle Voraussetzungen geschaffen für ein fröhliches, zweckerfülltes, erkenntnisreiches und von Angst befreites Leben. Warum sich alles um Jesus dreht und das eine gute Nachricht ist – das ist der Kern dieses Bibelstudienmaterials.

Das Inhaltsverzeichnis bietet eine Übersicht über die Texte und Themen.

Vielleicht möchten Sie auch ein zusätzliches Treffen einplanen, in dem Sie sich gemeinsam mit den Spielregeln für diese Gruppe und der Einführung zum Thema *Die Briefe des Paulus an Philemon und an die Kolosser* beschäftigen.

Bibelkenntnis

9. Und wenn jemand in der Gruppe wenig von der Bibel weiß? Prima! Dafür ist die Gruppe ja da. Die ERLÄUTERUNGEN geben Ihnen Hinweise zum Verständnis größerer Zusammenhänge, einzelner Ausdrücke, geschichtlicher Hintergründe oder wichtiger Personen im Text. Greifen Sie immer dann auf die Erläuterungen zurück, wenn der Sinn des Textes sich nicht von selbst erschließt.

Bibel dabeihaben. Die Texte, auf die sich dieses Heft bezieht, sind in den einzelnen Einheiten abgedruckt. Weil aber auch immer wieder einmal auf weitere biblische Zusammenhänge verwiesen wird, ist es gut, wenn die Teilnehmer auch eine Vollbibel dabei haben, um entsprechende Stellen nachschlagen zu können.

„Hausaufgaben“

10. Was muss ich sonst noch tun? Nichts, wenn Sie nicht wollen. Aber Sie können über das hinausgehen, was in der Gruppe bespro-

chen wird. Nicht immer werden Sie alle *Erläuterungen* gemeinsam in der Gruppe lesen und diskutieren können. Wenn Sie die Zusatzinformation voll ausschöpfen möchten, haben Sie dafür zwei Möglichkeiten:

- Lesen Sie Text und Erläuterungen vorbereitend zu Hause. Oder:
- Vertiefen Sie das Gespräch über einen Text im Anschluss an Ihr Gruppentreffen. Lesen Sie den Text noch einmal im Zusammenhang und nehmen Sie sich Zeit, die Erläuterungen zu studieren.

Der Traum

11. Der Traum, der dahintersteckt: Menschen treffen sich und wachsen zu einer tragfähigen Gemeinschaft zusammen, in der jeder eine Heimat findet und in seinen Freuden und Schwierigkeiten angenommen ist. Menschen kommen zusammen, reden über ihr Leben und ihren Glauben und begegnen der Bibel – egal, ob sie Kirchenmitglieder sind, vom Glauben bisher viel oder wenig wissen, ob sie Christen sind oder nicht.

Serendipity

12. Was heißt Serendipity? „Das Geschenk, zufällig glückliche Entdeckungen zu machen.“ Genau darum geht es beim Kursmaterial „Serendipity bibel“: Menschen kommen ins Gespräch über das Leben und den Glauben, tauschen Erfahrungen aus, setzen sich mit Fragen nach Gott und der Welt, nach Glaube und Bibel auseinander und machen dabei – möglicherweise ganz unvermutet – wertvolle Entdeckungen für ihr Leben.

Hinweise für Gruppenleiter

13. Weitergehen. Weitere Kurshefte zu vielen biblischen Themen finden Sie auf unserer Homepage: <https://www.brunnen-verlag.de/serendipity>

Grundlagenliteratur zum Thema Kleingruppen können Sie als free content auf dem Blog der Website des Brunnen Verlags herunterladen.

Wie verläuft ein Treffen?

Jedes Treffen besteht aus drei Teilen:

1. EINSTIEG (15–20 Minuten)

Der Einstieg bietet Hilfen an, um sich untereinander kennenzulernen und ins Gespräch zu kommen. Die Impulse in diesem Teil zielen darauf ab, mehr voneinander zu erfahren, damit gute Beziehungen untereinander wachsen können.



2. BIBELGESPRÄCH (30–40 Minuten)

Lesen Sie den Bibeltext zunächst gemeinsam. Die Fragen in diesem Teil beziehen sich auf den Bibeltext bzw. das Thema der Gesprächseinheit. Sie helfen, den Bibeltext zu erschließen, und geben Ihnen einen Leitfaden für Ihr Gespräch. Greifen Sie immer dann auf die *Erläuterungen* zurück, wenn der Sinn des Textes sich nicht von selbst erschließt.



Sie werden vielleicht nicht alle Fragen in der zur Verfügung stehenden Zeit ansprechen können. Wählen Sie dann einfach die aus, die Ihrer Gruppe am wichtigsten erscheinen.

Wenn Ihre Gruppe recht groß ist, können Sie auch überlegen, ob Sie sich für das Bibelgespräch – immer oder hin und wieder – in kleinere Gruppen (etwa zu viert) aufteilen. Das gibt jedem Einzelnen die Möglichkeit, häufiger zu Wort zu kommen.

Wichtig: Zu manchen Fragen möchten Sie sich vielleicht nicht in der Gruppe äußern. Geben Sie aber Ihre Antwort für sich persönlich. Natürlich hat jeder die Freiheit, nur das mitzuteilen, was er wirklich möchte.

3. AUSTAUSCH UND GEBET (15–30 Minuten)

Hier ist Gelegenheit, den Text noch einmal ganz persönlich auf sich wirken zu lassen und, wenn Sie möchten, persönliche Anliegen anzusprechen. Dieser Austausch und das gemeinsame Gebet füreinander dienen ganz entscheidend dem Zusammenwachsen und dem Aufbau einer tragfähigen Gemeinschaft.



Die *Mindestzeitangaben* sind für Gruppen gedacht, die nur eine Stunde zur Verfügung haben. Wenn Sie mehr Zeit haben, verlängern Sie die angegebenen Zeiten einfach entsprechend.

Einführung: Die Briefe des Paulus an Philemon und an die Kolosser

Die Briefe des Paulus an Philemon und an die Kolosser sind am selben Ort und etwa zur selben Zeit entstanden, deshalb werden sie oftmals zusammen behandelt. Das machen die **Grußlisten** am jeweiligen Ende der Briefe deutlich (Kol 4,10-14; Phlm 23-24), denn die gleichen fünf Personen waren bei Paulus, als er beide Briefe schrieb. Sie sind an Menschen adressiert, die in Kolossä, einer Kleinstadt im Südwesten der heutigen Türkei, wohnten. Philemon war ein angesehener Mann in der Gemeinde in Kolossä, und die Gemeinde traf sich in seinem Haus (Phlm 1.2).

Paulus war in Gefangenschaft, als er diese Briefe schrieb (Kol 4,3.10.18; Phlm 10.13). Das könnte in Rom gewesen sein, wo Paulus zwei Jahre unter Hausarrest stand, bis er im Zuge der örtlichen Christenverfolgung unter Nero zwischen 64–67 n. Chr. hingerichtet wurde (Apg 28,30). Als Verfassungsort werden aber auch Caesarea (57–59 n. Chr.) oder Ephesus (53–55 n. Chr.) in Erwägung gezogen.

Damals gab es keine öffentliche Post. Man war darauf angewiesen, dass Briefe durch Vertraute, die auf Reisen waren, überbracht werden. Der Philemonbrief wurde zuerst geschrieben, und Onesimus übernahm die Rolle des Briefüberbringers (Phlm 12). Der Kolosserbrief folgte etwas später und wurde von Onesimus und Tychikus gemeinsam überbracht (Kol 4,7-9). Onesimus ist ein neubekehrter Christ, als er mit dem Brief an Philemon loszieht (Phlm 10), während Paulus ihn im Kolosserbrief „unseren treuen und geliebten Bruder“ nennt (Kol 4,9). Das ist eine typische Bezeichnung des Apostels für seine Mitarbeiter, zu denen Onesimus inzwischen gehört haben wird.

Über die antike Stadt Kolossä lässt sich nicht allzu viel sagen, denn es war mit Abstand die kleinste Stadt, an die Paulus einen Gemeindebrief schrieb. Über die Einwohnerzahl kann man nur spekulieren, weil die antike Stadt bis heute nicht archäologisch erforscht worden ist. Es handelt sich höchstens um ein paar Tausende. Die Region insgesamt war verhältnismäßig dicht besiedelt und zeichnete sich durch einen hohen jüdischen Bevölkerungsanteil aus.

Die Gemeinde in Kolossä ist nicht von Paulus selbst, sondern von einem seiner Mitarbeiter namens Epaphras gegründet worden (Kol 1,7). Er stammte aus Kolossä (Kol 4,12) und ist wohl durch Paulus zum Glauben gekommen. Paulus hatte eine Art Missionschule in Ephesus gegründet, und Epaphras wird zu seinen Schülern gehört haben. Er wurde als Gemeindegründer ausgebildet und in seine Heimat zurückgeschickt. Durch sein Wirken sind nicht nur in Kolossä, sondern auch in den nahe liegenden Städten Laodizea und Hierapolis Gemeinden entstanden (Kol 4,13).

Eine Eigenart der Briefe an Philemon und an die Kolosser ist, dass Paulus die meisten Mitglieder der Gemeinde in Kolossä nicht persönlich kennt (Kol 2,1). Philemon, mit dem er enger befreundet gewesen zu sein scheint, gehört zu den wenigen Ausnahmen. Deswegen trägt Paulus sein Anliegen vorsichtiger an die Gemeinde heran als in manchen anderen Briefen. Er will seine Adressaten auf möglichst nahbare Art und Weise überzeugen, sich nicht nur anders zu verhalten, sondern neu über sich und die Welt zu denken. Deswegen sind diese Briefe bis heute so wertvoll.

Der Philemonbrief

Der Philemonbrief ist leicht zu unterschätzen. Erstens ist er bei Weitem der kürzeste Paulusbrief. Zweitens hat er so gut wie keine theologischen Inhalte. Stattdessen behandelt er ein Thema, das nur für Philemon, seinen Sklaven Onesimus und die Gemeinde in Kolossä wirklich von Interesse zu sein scheint.

Doch der Schein trügt. In gewisser Hinsicht ist der Philemonbrief der ideale Ausgangspunkt dafür, Paulus und sein theologisches Anliegen zu begreifen. Ihm geht es nicht um Lehrsätze, sondern darum, dass man aufgrund dessen, was der Messias Jesus durch seinen Tod und seine Auferstehung bewirkt hat, die Welt ganz neu betrachten und entsprechend sein Leben führen muss. Anhand einer uns fremden, aber in der Antike alltäglichen Situation wird praktisch dargestellt, wie das Evangelium unsere Sichtweise verändern soll und welche ethischen Konsequenzen für uns daraus folgen.

Worum geht's?

Beim Lesen des Philemonbriefs wird klar, dass wir uns mitten in einer spannenden Geschichte befinden. Irgendwie ist Onesimus, ein Haussklave des Philemon, an den der Brief adressiert ist, bei Paulus aufgetaucht. Er war wohl geflüchtet, weil er seinen Herrn betrogen oder ihm finanziellen Schaden verursacht hat (Phlm 17.18) und Angst hatte, dafür hart bestraft zu werden. Wahrscheinlich hat Onesimus den Apostel absichtlich aufgesucht, um ihn zu bitten, die Rolle des „Freundes des Herrn“ zu übernehmen und sich für ihn bei Philemon einzusetzen. Es handelt sich dabei um eine von der römischen Gesetzgebung eingeräumte Möglichkeit für

Sklaven, sich gegen unrechte Behandlung oder Bestrafung zu wehren. Dies galt nicht als Flucht und konnte nicht als solche geahndet werden, sobald der Sklave beim Freund des Herrn ankam und seine Absicht erklärte. Demzufolge ist Onesimus nicht zufällig an Paulus geraten, sondern er hat ihn ganz bewusst aufgesucht, weil er wusste, dass zwischen dem Apostel und seinem Herrn ein freundschaftliches Verhältnis herrschte. Er wollte Paulus bitten, die Rolle eines Mittlers im Konflikt mit seinem Herrn zu übernehmen.

Ein schlauer Plan, aber es kam ganz anders, als Onesimus es sich vorgestellt hatte. Denn durch Paulus ist er zum Glauben an den Messias Jesus gekommen (Phlm 10). Aus dem „nutzlosen“ Sklaven (die Perspektive des Philemon; Phlm 11) ist ein eifriger Jünger Jesu geworden. Paulus schloss den jungen Mann ins Herz und sah in ihm keinen Sklaven mehr, sondern einen Bruder, in dem viel Potenzial steckte. Er wollte ihn in seine Missionsschule aufnehmen und zu einem Mitarbeiter ausbilden. Deswegen schickte er Onesimus nach Kolossä zurück mit der Bitte, Philemon möge ihn aus der Sklaverei entlassen, damit er in den Dienst des Paulus treten kann (Phlm 13).

Warum der vorsichtige Ton?

Jedenfalls scheint die Entlassung des Onesimus die Absicht des Paulus gewesen zu sein. So deutlich bringt das Paulus nie zum Ausdruck, sondern er spricht, wie es so schön heißt, „durch die Blume“. Er nähert sich Philemon vorsichtig, indem er ihm eine Handlungsweise vorschlägt, statt ihn einfach dazu aufzufordern. Solch klare Sprache, wie wir

es gewohnt sind, wäre in der Antike fehl am Platz. Damals war jeder anständige Mensch bemüht, die Würde eines gesellschaftlich Gleichgestellten zu schützen. Eine direkte Aufforderung hätte dem Ansehen Philemons in der Gemeinde, wo der Brief vorgelesen wurde, geschadet. Deswegen „empfiehlt“ ihm Paulus als Freund, eine bestimmte Aktion durchzuführen, statt diese von ihm in der Rolle eines Apostels zu verlangen.

Das ist eine uns fremde Denkweise, erst recht, wenn es um die Befreiung eines Sklaven geht. Wir meinen, diese müsste man lautstark fordern, und wenn sich dabei der Sklavenbesitzer in seiner Ehre gekränkt fühlt, dann sei es drum! Aber man darf nicht die Ansichten der Antike anhand von unseren ethischen Vorstellungen bewerten. Keiner hat damals die Abschaffung der Sklaverei gefordert, denn eine Welt ohne Sklaven war im wahrsten Sinne des Wortes unvorstellbar. Etwa ein Drittel der Bevölkerung waren Sklaven. Und vielen davon – gerade Haussklaven wie Onesimus – ging es sogar besser als den Freien aus der Unterschicht, die oft in äußerster Armut lebten. Deswegen begaben sich viele sogar freiwillig in die Sklaverei oder zogen es vor, Sklaven zu bleiben.

Damit wird nicht geleugnet, dass die Sklaverei eine ausbeuterische Einrichtung war und ist. Unrecht ist unvermeidbar, sobald ein Mensch einen anderen zu besitzen meint.

Paulus wusste das auch und wollte im Falle des Onesimus etwas dagegen unter-

nehmen. Gleichzeitig wollte er Philemon nicht vor den Kopf stoßen. In dieser heiklen Situation erwies sich seine Vorgehensweise als genial: Er betonte unermüdlich, dass sich die Gläubigen untereinander als Geschwister betrachten sollen. Kein anderer Brief im NT macht im Vergleich zu seinem Umfang so viel Gebrauch von Familienbegriffen („Bruder“, „Vater“ usw.). Das ist kein Zufall, denn Paulus wusste: Sobald Philemon beginnt, Onesimus als einen Bruder zu betrachten, verändert sich alles. Den muss er freilassen, denn nur der übelste Gauner würde seinen eigenen Bruder als Sklaven halten. Wie es scheint, hat Philemon die Botschaft verstanden, denn einer späteren Überlieferung zufolge hat er Onesimus tatsächlich freigelassen, und dieser ist später sogar Bischof der Kirche in Ephesus geworden.

Gliederung des Briefes

Der Philemonbrief ist denkbar einfach strukturiert:

- | | |
|-------|------------------------------------|
| 1-3 | Briefanfang |
| 4-7 | Danksagung |
| 8-22 | Paulus setzt sich für Onesimus ein |
| 23-25 | Grüße und Segen |

Wegen seiner Kürze werden wir ihn „in einem Guss“ in der ersten Einheit unten besprechen.

Der Kolosserbrief

Der Kolosserbrief hat wie der Philemonbrief einen klaren Zweck, den Paulus zunächst nicht direkt anspricht. Obwohl er sich als „Apostel zu den Völkern“ für die Gemeinde

in Kolossä verantwortlich fühlt (1,24-29) und ihm die Menschen dort wirklich am Herzen liegen (2,1-5), kennen sie ihn nicht. Man spürt, wie er bei seinen Lesern den Eindruck

vermeiden will, dass er mit der apostolischen Keule für Recht und Ordnung sorgen will. Die Einleitung des Briefes ist außergewöhnlich lang; insbesondere fallen die für Paulusbriefe typische Danksagung (1,3-8) bzw. der Gebetsbericht (1,9-14) wortreich aus. Paulus baut in der Einleitung ein Lied ein, das die Kolosser in ihren Gottesdiensten wahrscheinlich gerne gesungen haben (1,15-20). An alledem merkt man: Paulus will den Gläubigen in Kolossä kein Denkkorsett anlegen, um zu gewährleisten, dass niemand aus der von ihm gelegten Spur läuft. Vielmehr will er sie einladen, die Welt neu zu betrachten, weil durch das, was Jesus Christus getan hat, alles anders geworden ist. Um dieses Umdenken voranzutreiben, gebraucht er eine Vielfalt an rhetorischem Werkzeug: Ermutigung, Herausforderung, Warnung und Unterweisung. Es geht ihm nicht darum, Lehren aufzustellen, sondern Menschen zur Veränderung zu bewegen, sodass sie nach Gottes Vorstellungen leben und somit ein erfülltes und in geistlicher Hinsicht ertragreiches Leben führen.

Die kolossische Irrlehre

Diesem Ziel steht aber eine bestimmte Lehre, mit der einige in der Gemeinde liebäugeln, im Weg. Wie diese im Detail aussah, wissen wir nicht. Denn wir kennen sie nur aus dem Kolosserbrief und können daher keine anderen Quellen heranziehen, um uns von ihr ein genaueres Bild zu machen. Es handelt sich nicht um eine weitverbreitete antike Philosophie (wie z. B. die des Platon), auch wenn Paulus sie als „Philosophie“ beschreibt (2,9). Denn der Begriff umfasste damals auch religiöse Strömungen, und die **kolossische Irrlehre** ist als solche aufzufassen.

Dem Kolosserbrief sind folgende Merkmale dieser Irrlehre zu entnehmen: Sie hat erstens eine starke jüdische Prägung: Ihre

Anhänger werden angehalten, sich an die Speisegebote sowie an die jüdischen Feiertage, wie wir sie aus dem Alten Testament kennen, zu halten (2,16). Zweitens ist ihr ein Hang zur Askese anzumerken: Unter anderem gehört regelmäßiges Fasten zu ihrem Markenzeichen (2,18.21). Drittens zielt sie auf visionäre Erfahrungen, die es ihren Anhängern ermöglichen, Engelwesen zu sehen, welche von ihnen gebührende Ehrerbietung fordern (2,18).

Auf dem Hintergrund des antiken Denkens lässt sich anhand dieser Merkmale folgendes Bild von der kolossischen Irrlehre ausmalen: Menschen damals waren der Meinung, dass ihr Leben wesentlich von Geistesmächten – oft wurden diese in Verbindung mit den Sternen gebracht – beeinflusst war. Es galt, die guten Mächte zu Verbündeten zu machen und den bösen Mächten aus dem Weg zu gehen. Das Glück, der Erfolg und die Gesundheit des Einzelnen hingen davon ab. In Kolossä scheint auch die jüdische Bevölkerung stark von dieser Denkweise geprägt zu sein – nur sprachen sie nicht von geistlichen Mächten oder Sternen, sondern von Engeln. Zwar kennt das Alte Testament eine solche Denkweise nicht, denn ihm zufolge haben nicht die Engel Vollmacht über das Leben des Einzelnen, sondern Gott allein. Trotzdem rückten die Engel mehr und mehr in den Mittelpunkt jüdischer Frömmigkeit, und manche Juden meinten, mit ihnen durch eine asketische Lebensführung in Kontakt treten und sie durch ihre Ehrerbietung als Helfer und Förderer gewinnen zu können.

Nun gab es unter den Jesus-Nachfolgern in Kolossä, wie überall in den frühesten christlichen Gemeinden, sicherlich einige Christen jüdischer Abstammung, die vielleicht von dieser Lehre stark geprägt waren oder zumindest nichts Schlechtes daran sahen. Schließlich haben sie Jesus nicht geleugnet. Sie meinten nur, es könnte nicht schaden,

geistliche Hilfen neben Jesus aus anderen Quellen zu holen. Für Paulus ist die Antwort aber klar: Alles, was Jesus Christus aus dem Mittelpunkt der Aufmerksamkeit der Christen verrücken lässt bzw. jeglicher Versuch, bei jemandem anderen als Jesus allein geistliche Kraft zu suchen, hat für den Glauben und einen Christen verheerende Folgen und darf nicht geduldet werden.

Christen haben in Jesus alles, was sie brauchen, um ein gottgefälliges und erfülltes Leben zu führen. Gerade das ist die Botschaft des Kolosserbriefs, die sonst nirgends mit dieser Klarheit übertroffen wird. Gerade deswegen lohnt es sich, sich mit ihm intensiv auseinanderzusetzen.

Gliederung des Briefes

Der Kolosserbrief hat eine klare Struktur wie folgt:

1,1–2,5	Briefanfang
1,1-2	Brieferöffnung
1,3-23	Einleitung
1,3-8	Dank für die Kolosser
1,9-14	Gebet für die Kolosser
1,15-20	Das Christuslied
1,21-23	Erinnerung und Ermahnung
1,24–2,5	Die Selbstvorstellung des Apostels Paulus
1,24-29	Der Auftrag des Apostels für die Völker
2,1-5	Das Anliegen des Apostels für die Kolosser
2,6–4,6	Der Hauptteil des Briefes
2,6-7	Einleitende Aufforderung
2,8-19	Warnung vor der Irrlehre in Kolossä

2,8-15	Die Wertlosigkeit der Irrlehre
2,16-19	Der betrügerische Charakter der Irrlehre
2,20–3,4	Schlüsse aus der Taufferfahrung der Kolosser
2,20-23	Mit Christus sterben heißt, sich den Mächten nicht zu unterwerfen
3,1-4	Mit Christus auferstehen heißt, in die himmlische Sphäre einzutreten
3,5–4,6	Ethische Ermahnungen
3,5-11	Legt den „alten Menschen“ mit seinen Sünden ab
3,12-17	Zieht den „neuen Menschen“ mit seinen Tugenden an
3,18–4,1	Lebt standesgemäß im christlichen Haushalt
4,2-6	Betet und bezeugt das Evangelium
4,7-18	Briefschluss
4,7-9	Empfehlung der Briefträger
4,10-16	Grüße
4,15-17	Letzte Anweisungen
4,18	Eigenhändiger Gruß und Segen

Aus diesem Überfluss an Gesprächsstoff werden wir den Kolosserbrief im Folgenden in acht Abschnitte aufteilen und besprechen.

Hinweis des Autors: Die jeweiligen Erläuterungen zum Text des Kolosserbriefs in den Lektionen 2–9 stimmen inhaltlich ganz und in der Wortwahl an einzelnen Stellen mit meinen Ausführungen in *Der Brief des Paulus an die Kolosser*, Historisch-Theologische Auslegung, Witten: SCM R. Brockhaus/Gießen: Brunnen, 2018, überein.

Miteinander leben in der Familie Gottes

Philemon 1-25

1

1. Sind Sie von Natur aus eher pflichtbewusst oder freiheitsliebend? Welche Herausforderungen bringt Ihre Lebenseinstellung mit sich?
2. Wie reagieren Sie, wenn Sie merken, dass ein Freund bzw. eine Freundin oder ein Familienmitglied unrecht tut?
3. Haben Sie einen Bruder oder eine Schwester, mit dem bzw. der es nie so richtig glattlief? Wie sind Sie damit umgegangen?



EINSTIEG

(15–20 Minuten)
Wählen Sie bitte
eine oder zwei
Fragen aus.

Ein unscheinbarer Brief, der alles ändert

BIBELTEXT

¹ Paulus, für sein Bekenntnis zu Jesus Christus im Gefängnis, an seinen lieben Freund Philemon. Zusammen mit dem Bruder Timotheus grüße ich dich, unseren Mitarbeiter, ² Aphia, unsere Schwester, Archippus, der Seite an Seite mit uns für den Glauben gekämpft hat, und die Gemeinde, die in deinem Haus zusammenkommt. ³ Euch allen wünschen wir Gnade und Frieden von Gott, unserem Vater, und von Jesus Christus, unserem Herrn.

Paulus und Philemon

⁴ Jedes Mal, wenn ich in meinen Gebeten an dich denke, danke ich meinem Gott. ⁵ Denn ich höre immer wieder von deiner Liebe und von deinem Glauben – von deinem Glauben an Jesus, den Herrn, und von deiner Liebe zu allen, die zu Gottes heiligem Volk gehören. ⁶ Du praktizierst deinen Glauben, indem du anderen tatkräftig hilfst, und ich bete darum, dass du gerade dadurch zu einem immer tieferen Verständnis für all das Gute geführt wirst, das uns durch unsere Beziehung zu Christus geschenkt ist. ⁷ Ja, es hat mir viel Freude gemacht und hat mich sehr ermutigt, von deiner Liebe zu erfahren; denn durch dich, lieber Bruder, sind die Gläubigen innerlich gestärkt worden.

Paulus und Onesimus

⁸ Aus diesem Grund möchte ich dich nun um etwas bitten. Ich könnte dir zwar auch *befehlen*, das zu tun, was ich für angemessen halte; unter Berufung auf Christus hätte ich die volle Freiheit dazu. ⁹ Doch um der Liebe willen werde ich nur eine Bitte äußern. Ich tue es als der Ältere von uns beiden; ich tue es als der Paulus, der jetzt sogar für Jesus Christus im Gefängnis ist. ¹⁰ Es geht bei meiner Bitte um jemand, den ich als mein Kind betrachte, jemand, dessen Vater ich geworden bin, weil ich ihn hier im Gefängnis zum Glauben an Christus geführt habe; es geht um Onesimus. ¹¹ Er, der „Nützliche“, war dir früher zu nichts nütze, doch jetzt ist er sowohl dir als auch mir von großem Nutzen.

¹² Diesen Onesimus schicke ich nun zu dir zurück – ihn, der mir so ans Herz gewachsen ist, ¹³ dass ich ihn, wenn es nach mir ginge, am liebsten hier bei mir behalten hätte. Denn er könnte mir, solange ich noch wegen des Evangeliums im Gefängnis bin, gute Dienste leisten – genau wie du selbst es tun würdest, wenn du hier wärst. ¹⁴ Doch ohne deine Zustimmung wollte ich keine Entscheidung treffen; schließlich sollst du das, was gut ist, nicht gezwungenermaßen tun, sondern aus freien Stücken. ¹⁵ Und wer weiß? Vielleicht ist er deshalb eine kurze Zeit von dir getrennt gewesen, weil du ihn nun für immer bei dir haben sollst – ¹⁶ nicht mehr als einen Sklaven, sondern als etwas weit Besseres: als einen geliebten Bruder. Wenn er das schon für mich in so hohem Maß ist, wie viel mehr wird er es dann für dich sein! Denn mit dir ist er sowohl durch die irdischen Verhältnisse als auch durch die Zugehörigkeit zum Herrn verbunden.

¹⁷ Wenn du mich nun als deinen Gefährten und Mitarbeiter ansiehst, dann nimm Onesimus so auf, wie du mich aufnehmen würdest. ¹⁸ Und sollte er dir irgendein Unrecht zugefügt haben oder dir etwas schulden, stell es mir in Rechnung! ¹⁹ Ich, Paulus, werde die Schuld begleichen; ich schreibe es hier mit eigener Hand. (Eigentlich schuldest auch du mir etwas – nämlich dich selbst; aber davon will ich jetzt nicht sprechen.) ²⁰ Ja, lieber Bruder, lass *mich* ein Nutznießer deiner Liebe sein; wir sind doch durch den Herrn miteinander verbunden. Erfülle mir meinen Herzenswunsch, tu es Christus zuliebe!

²¹ Ich habe dir das alles im Vertrauen auf deine Einwilligung geschrieben, und ich bin sicher, du wirst sogar noch mehr tun als das, worum ich dich bitte. ²² Gleichzeitig bitte ich dich auch, mir eine Unterkunft bereitzuhalten. Denn ich hoffe, dass eure Gebete erhört werden und Gott mir in seiner Gnade ein Wiedersehen mit euch schenkt.

Grüße

²³ Epaphras, der wegen der Botschaft von Jesus Christus zusammen mit mir im Gefängnis ist, lässt dich grüßen. ²⁴ Meine Mitarbeiter Markus, Aristarch, Demas und Lukas senden dir ebenfalls Grüße.

²⁵ Die Gnade des Herrn Jesus Christus sei mit jedem Einzelnen von euch!



BIBELGESPRÄCH

(30–40 Minuten)
Wählen Sie ggf.
unter den Fragen
aus.

1. Beschreiben Sie die verschiedenen Beziehungen unter den Personen, die in V. 1-3 erwähnt werden. (Siehe die Erläuterungen zum Abschnitt.) Wenn Sie wollen, stellen Sie diese grafisch dar.
2. Paulus schätzt Philemon, an den dieser Brief primär gerichtet ist, sehr. Welche Qualitäten seines Freundes hebt Paulus in V. 4-7 besonders hervor?
3. Paulus möchte Onesimus in sein Team aufnehmen, will dies aber ohne die Einwilligung des Philemon nicht tun. Mit welchen Argumenten versucht Paulus in V. 8-14, sein Ziel zu erreichen?
4. Wie würde sich die Beziehung zwischen Philemon und Onesimus verändern, wenn sie beginnen, sich als Brüder zu betrachten, wie Paulus hofft (V. 14-15)?
5. Merken Sie, wie Paulus in V. 17-20 den Druck auf Philemon erhöht? Wie tut er das und warum? Finden Sie seine Vorgehensweise angemessen oder manipulativ? Warum? (Siehe die Erläuterungen zum Abschnitt.)
6. Wer von den beteiligten Menschen (vgl. Frage 1) hat was davon, wenn Philemon der Bitte des Paulus nachkommt und Onesimus als Sklave freilässt bzw. ihn wieder zu Paulus schickt?



AUSTAUSCH

(15–30 Minuten)
Wählen Sie ggf.
unter den Fragen
aus. Sie können
das Gespräch mit
einem gemein-
samen Gebet ab-
schließen. Fragen,
die nicht in der
Gruppe themati-
siert werden, kön-
nen Ihnen auch
als Anstoß dienen,
zu Hause den Text
zu vertiefen.

1. Erzählen Sie von einer Situation, die kompliziert und unlösbar erschien, für die sich aber überraschenderweise plötzlich eine einfache Lösung anbot. Was trug dazu bei?
2. Fühlten Sie sich jemals unter Druck, eine bestimmte Entscheidung zu treffen? Wessen Rat empfanden Sie als hilfreich und warum?
3. Familienmitglieder dürfen sich im Umgang miteinander mehr Offenheit erlauben als Bekannte. Inwiefern ist dieser familiäre Umgang in der Gemeinde möglich, wo doch alle „Geschwister im Herrn“ sind?
4. Gibt es in Ihrer Gemeinde oder in Ihrem Hauskreis Situationen, in denen man gewinnbringend die Strategie des Paulus – Menschen „zu ihrem Glück“ zu verhelfen ohne direkte Konfrontation – anwenden könnte?

V. 1-3. In diesem für altgriechische Briefe typischen Briefanfang identifiziert sich Paulus nicht als „Apostel“, wie sonst bei ihm üblich, sondern als „Gefangener“ (vgl. auch V. 9). In einer Kultur, die sehr auf Status bedacht war, **nahm er** damit gegenüber Philemon, der wohl auf dem gleichen gesellschaftlichen Rang stand wie er, **bewusst eine untergeordnete Stellung ein**. Als ihm übergeordneter Apostel hätte Paulus Philemon befehlen oder ihm als gleichgestellter Freund einen Ratschlag erteilen können. Aber als ihm untergeordneter Gefangener kann er ihn höchstens ehrerbietig um einen Gefallen bitten.

Philemon, Aphia und Archippus sind offensichtlich Mitglieder der Gemeinde in Kolossä. Ob sie einer Familie angehören (Vater, Mutter und Sohn) oder die Leitung der Gemeinde bilden, lässt sich nicht mit Sicherheit sagen. Offiziell ist der Brief an alle drei sowie auch an die Gemeinde adressiert, und er wurde gemäß der üblichen Praxis der ganzen Gemeinde vorgelesen. Trotzdem steht Philemon ab V. 2 im Mittelpunkt, denn dort spricht Paulus bereits von „deiner Gemeinde“, und die Anrede in der 2. Person Einzahl („du“-Form) erfolgt konsequent bis zur Grußliste am Schluss (V. 23).

Ein Segensspruch, wie er uns in V. 3 begegnet, ist auch für altgriechische Briefe typisch, aber Paulus verleiht ihm eine besondere Note, indem er wortspielartig die gewöhnliche griechische Formel „Grüße“ (*chairein*) in „Gnade“ (*charis*) verwandelt und ihr den bis heute üblichen jüdischen Gruß „Friede“ hinzufügt.

V. 4-7. Nun folgt auf den Briefeingang eine Danksagung, wie es in den Briefen des Paulus üblich ist. Sie ist wie die Grußformel an altgriechische Briefformen angelehnt, und auch ihr verleiht Paulus eine christliche Note. Ging es in gewöhnlichen Briefen darum, die Adressaten in den höchsten Tönen zu loben, **so liegt es Paulus daran, Gott für sie zu danken**. Für Philemon ist er wegen seines starken Glaubens an Jesus Christus sowie seiner großen Liebe für seine Mitchristen besonders dankbar.

Worum es Paulus in V. 6 im Genaueren geht, ist nicht leicht zu entziffern. Die NGÜ deutet den Satz als Erläuterung von V. 5. Wahrscheinlicher jedoch ist, dass Paulus einen Wunsch äußert: Der Glaube Philemons solle sich dadurch ausdrücken, dass er anderen tatkräftig hilft. Dies ist der erste Hinweis im Brief, dass er ein spezifisches Anliegen hat, das er im Folgenden ausbreiten möchte.

In V. 7 nennt Paulus Philemon seinen Bruder, obwohl zwischen den beiden keine biologische Verwandtschaft besteht. Er beansprucht damit das innige Verhältnis unter Geschwistern mit all seinen Rechten und Pflichten für die Mitglieder der Gemeinde untereinander. **Diese Auffassung von der Gemeinde als Familie** gehört zu den auffallendsten Merkmalen der frühchristlichen Gemeinden.

V. 8-14. Obwohl Paulus ein Apostel ist, gibt er keine Anweisungen, sondern drückt sein Anliegen in Form einer Bitte aus. Er sei bloß ein alter Mann – das griechische Wort bezeichnet einen, der um die fünfzig Jahre alt ist: noch keinen Greis, aber für antike Verhältnisse einen eher Betagten – und dazu noch ein Gefangener. Seine Bitte betrifft Onesimus, der an dieser Stelle erstmals die Bühne betritt. Paulus nennt ihn seinen Sohn – wieder macht der Apostel bildhaft Gebrauch von einem Familienverhältnis, um die Beziehung unter Christen zu beschreiben. Konkret ist gemeint, dass Onesimus durch Paulus zum Glauben gekommen ist. Paulus ist sozusagen sein geistlicher Vater.

„Onesimus“ ist ein typischer Sklavename. Menschen, die in die Sklaverei gelangten, erhielten oft einen solchen Namen von den Sklavenhändlern oder ihren Herren. Dieser hier bedeutet so viel wie „der Nützliche“. Darauf spielt Paulus an, wenn er sagt, dass Onesimus für Philemon „nutzlos“ geworden war (durch seine Flucht), jetzt aber durch seine Bekehrung sowohl Philemon als auch ihm „nützlich“ geworden ist, V. 11 (s. dazu auch die Einführung).

Paulus beteuert, wie sehr er vom Dienst des Onesimus während seiner Gefangenschaft profitiert hat und wie gerne er ihn in seinem Dienst behalten möchte, aber betont, dass er dazu die ausdrückliche Erlaubnis des Philemon bekommen will. So stärkt Paulus die Position des Philemon (auch vor der Gemeinde) und nimmt die Stelle eines Bittenden statt eines Befehlenden ein.

V. 15-16. Diese beiden Verse sind wohl die wichtigsten im ganzen Brief. Sie machen folgende Überzeugungen des Paulus deutlich: 1. **Hinter den Ereignissen werden Gottes Absichten deutlich.** Der Glaube des Philemon, seine Bekanntschaft mit Paulus, die Flucht des Onesimus, sein Ankommen bei Paulus, seine Bekehrung usw. sind keine zufälligen Entwicklungen, sondern sie sind von Gott sorgfältig im Voraus geplant. 2. Die Tatsache, dass Onesimus gläubig geworden ist, *muss* sich radikal auf die Beziehung zwischen ihm und Philemon auswirken, denn **nun sind sie Brüder „im Herrn“** (so wörtlich). Damit stehen sie vor dem Herrn und in der Gemeinde auf derselben Stufe, und der Text fordert unausgesprochen eine entsprechende Veränderung der „irdischen Verhältnisse“ (wörtlich: „im Fleisch“, d.h. hier so viel wie „im Hinblick auf ihren gesellschaftlich anerkannten Status jeweils als Herr und Sklave“). 3. Philemon wird diese Perspektive bejahen und selbst die Konsequenzen daraus ziehen. **Jegliche Basis für die Sklavenhaltung unter Christen wird durch diese neue Perspektive untergraben**, denn nicht einmal die Römer versklavten ihre Geschwister. Damit ist es nicht mehr notwendig, Philemon aufzufordern, dass er Onesimus freilässt.

V. 17-20. Paulus bürgt für etwaige finanzielle Schäden, die Philemon durch die Nachlässigkeit bzw. den Betrug des Onesimus erlitten hat. Der Philemonbrief fungiert sogar als Schuldschein dafür, wie die buchhalterischen Fachbegriffe, die hier auftreten, beweisen. Philemon darf dem Apostel alles in Rechnung stellen, was Onesimus, der wohl Verwalter im Haus seines Herrn gewesen war, an finanziellen Verlusten zu verantworten hatte. Mit dieser Geste bittet Paulus Philemon indirekt, Milde walten zu lassen.

Philemon soll eines dabei bedenken: **Er steht tief in der Schuld des Paulus**, denn durch den Apostel – so die eindeutige Botschaft – ist er zum Glauben gekommen und schuldet ihm so gesehen sein Leben (V. 19). Dieser Vers stößt bei heutigen Lesern allseits auf Unverständnis, denn er scheint im höchsten Maße manipulativ zu sein. Es gibt aber einen Rahmen, in dem auch bei uns solche Argumente erbracht werden: in Familien. Familienmitglieder schulden einander sehr viel und wissen dies instinktiv. Insbesondere stehen Kinder in der Schuld ihrer Eltern. Und die Eltern nehmen sich das Recht heraus, sie, wenn es ihnen angebracht erscheint, daran zu erinnern. Ob das immer weise ist, steht auf einem anderen Blatt geschrieben. Hier soll nur darauf hingewiesen werden, wie tief die Überzeugung des Paulus ist, dass **Christen eine Familie bilden**. Er scheut sich nicht davor, sich als Philemons Vater im Glauben einer etwas frechen Motivationshilfe zu bedienen!

V. 21-22. Der Hauptteil des Briefes endet mit einem Ausruf der Zuversicht. **Paulus ist überzeugt, dass Philemon das Richtige tun wird.** Damit bringt der Apostel einerseits zum Ausdruck, dass er einen bestimmten Ausgang erwartet. Andererseits stärkt er Philemons Position in der Gemeinde, indem er seine Vollmacht anerkennt.

Eine persönliche Note rundet den Brief ab. Paulus hofft, bald aus der Gefangenschaft entlassen zu werden und nach Kolossä zu reisen. Philemon soll ihm ein Gästezimmer bereithalten. Diese Aussage ist einer der Gründe, warum viele Ausleger meinen, der Philemonbrief sei im nahen Ephesus, statt im weit entfernten Rom, wo Paulus keinen positiven Ausgang des Prozesses gegen ihn erwartet (vgl. 2 Tim 4,6.18), geschrieben worden.

V. 23-24. Zum Schluss des Briefes richtet Paulus, wie es in den damaligen Briefen üblich war, Grüße aus. Es lassen fünf Mitarbeiter Philemon und die Gemeinde in Kolossä grüßen, und alle fünf tun dasselbe im Kolosserbrief (Kol 4,10.12.14). Epaphras hat, wie in der Einleitung schon angemerkt, die Gemeinde gegründet, ist aber jetzt bei Paulus. Markus war ein Cousin des Barnabas (Kol 4,10) und begleitete Paulus und Barna-

bas auf der ersten Missionsreise. Er kehrte aber frühzeitig nach Jerusalem, seiner Heimatstadt, zurück (Apg 12,25; 13,13). Daraufhin wollte Paulus ihn nicht mehr im Team haben (Apg 15,37-39). Inzwischen sind aber einige Jahre vergangen, und offensichtlich gelang es Paulus und Markus, sich miteinander zu versöhnen. Über Aristarchus lernen wir in der Apostelgeschichte, dass er aus Thessalonich stammte und Paulus öfters auf seinen Reisen begleitete (Apg 19,29; 20,4; 27,2). Demas ließ Paulus später im Stich (2 Tim 4,10), aber an ihm hat Paulus zum Zeitpunkt des Philemonbriefs nichts auszusetzen. Lukas, von dem wir in Kol 4,14 lernen, dass er von Beruf Arzt ist,

war ein langjähriger Vertrauter des Apostels. Ihn kennen wir als den Autor des Evangeliums und der Apostelgeschichte.

V. 25. Der Philemonbrief endet mit einem Segen, bei dem die Gnade Jesu Christi im Mittelpunkt steht. Das ist wohl nicht von ungefähr. **Wenn Philemon, Onesimus und die anderen Gemeindeglieder die Gnade des Herrn erfahren, wird ihr Umgang miteinander von Gnade geprägt sein.** Darauf – und nicht auf seine Überzeugungskünste – verlässt sich Paulus, und deswegen erwartet er einen positiven Ausgang der kniffligen Situation in der Gemeinde in Kolossä.